

Premierenfieber
Die hannoversche Kinokultur der fünfziger Jahre



Hannoversche Studien
Schriftenreihe des Stadtarchivs Hannover

Band 21

Im Auftrag der Landeshauptstadt Hannover
herausgegeben von Cornelia Regin

Peter Struck

Premierenfieber

Die hannoversche Kinokultur der fünfziger Jahre

Wehrhahn Verlag

Gefördert von



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

1. Auflage 2022

Wehrhahn Verlag

www.wehrhahn-verlag.de

Satz und Gestaltung: Wehrhahn Verlag

Umschlagabbildungen: HAZ-Hauschild-Archiv im Historischen Museum

Druck und Bindung: Beltz, Bad Langensalza

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Europe

© by Wehrhahn Verlag für diese Ausgabe

ISBN 978-3-86525-968-4

Inhaltsverzeichnis

7 Vorspann

13 Aufstieg zur Premierenhauptstadt der Nachkriegszeit – Ein chronologischer Abriss

13 Vorkriegsentwicklung und Ausgangslage 1945

15 Schwierigkeiten bei der Lizenzvergabe

17 Entwicklung der hannoverschen Kinolandschaft ab 1949

35 Welturaufführungsstadt und Lichtspielmekka – Hannover im Premierenfieber

35 Filmproduktion in der Nachkriegszeit und
Beginn der Premierenkultur

39 Premientheater und prominente Gäste

41 Die *Weltspiele* – Das hannoversche Uraufführungstheater

43 Werbemaßnahmen und Medienrummel

47 Höhepunkte des hannoverschen Premierenfiebers

99 Betrachtungen zur hannoverschen Kinoarchitektur der fünfziger Jahre

99 Entwicklung der Lichtspieltheater von den Anfängen
bis in die Nachkriegszeit

102 Wiederaufbau und Modernisierung der Vorkriegskinos

105 Kinoneubauten nach 1950 – Die zweite Generation

108 Höhepunkt der Entwicklung – Zwei herausragende Beispiele

112 Ausklang des Kinobooms Ende der fünfziger Jahre

Abspann

167 (Wieder-)Eröffnungen hannoverscher Lichtspielhäuser von 1945 bis 1960

173 Uraufführungen in Hannover von 1948 bis 1961

179 Überlieferte Premierenbücher der *Weltspiele*

191 Kino-Kurzportraits

229 Quellen und Literatur

237 Bildnachweise

238 Zum Autor



Eröffnung des Filmstudios am Thielenplatz, Foto von Wilhelm Hauschild, 1953

Vorspann

Die wenigsten würden Hannover mit dem Prädikat einer »Film-Metropole« oder gar mit dem Titel einer »Kino-Hochburg« verbinden. Dabei entwickelt sich Hannover in den fünfziger Jahren zur Kino-Metropole und zur Stadt der Uraufführungen, als Niedersachsen über ein Jahrzehnt lang eine wichtige Rolle für den deutschen Film spielt: Bis 1960 werden in den Studios in Göttingen und im »Heide-Hollywood« in Bendestorf über 150 Spielfilme gedreht und viele dieser Produktionen werden in der niedersächsischen Landeshauptstadt uraufgeführt. Als sich die Kino-Begeisterung der Hannoveraner herumspricht, lassen auch Produktionsfirmen anderer Bundesländer ihre Filme in Hannover starten: Von 1950–1957 werden in Hannover insgesamt über 100 Filme uraufgeführt, allein 1955, auf dem Höhepunkt des Booms, gibt es hier 19 Weltpremierens. Dementsprechend viele

Kinos werden wiedererrichtet oder neu gebaut, 1958 erreicht die Zahl der Filmtheater mit 52 (!) Häusern ihren Höhepunkt.

Auf den steilen Aufstieg folgt der tiefe Fall: Keine zehn Jahre später beginnt ein regelrechtes Massensterben der »Zelluloidburgen«: Sie werden zu Supermärkten und Lagern deklassiert und dabei nicht selten bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Viele Traditionshäuser werden abgerissen, die wenigen verbliebenen Spielstätten in »Schachtelkinos« parzelliert. In den Häusern, in denen heute noch Kino »zelebriert« wird, beschränkt sich die Architektur auf das Notwendigste. Die Sessel sind bequem, der Sound ist surround, aber die nüchterne Gestaltung der Kinosäle erinnert doch wieder sehr an die prosaischen Anfänge des Mediums.

Mit den Filmtheatern ist auch ein wichtiger architektonischer Akzent aus dem Stadtbild ver-

schwunden. Seit kurzem scheint die Institution Kino sogar selbst in ihrer Existenz bedroht: Zum ersten Mal in der über 125-jährigen Geschichte des Mediums mussten die Kinos auch in Friedenszeiten geschlossen bleiben. Das Corona-Virus hat die Filmkultur fast vollständig zum Erliegen gebracht – und damit auch ein wichtiges gesellschaftliches Gemeinschaftserlebnis. Denn Kino ist nicht einfach nur die Projektion eines großen Bildes! Die Filme brauchen einen Ort, einen speziellen Raum und Rahmen, in dem sie ihre Wirkung voll entfalten können, eine ganzheitliche, für das Filmerlebnis konzipierte Welt.

Ebenso alt wie das Medium Film ist die Geschichte der Filmtheater. Doch obwohl bisher eine Unmenge an Literatur zur Filmgeschichte und Filmtheorie erschienen ist, bilden Veröffentlichungen über den Aufführungsort, die Spielstätte, die Heimstatt des Mediums Film eher die

Ausnahme. Neben Betrachtungen zur Kinoarchitektur im Allgemeinen¹ oder zur Kinokultur verschiedener Länder² finden sich auch wenige Publikationen zu den Filmtheatern einzelner Städte. Diese schwelgen aber meist in Erinnerungen an die vergangene Pracht der Vorkriegshäuser³ oder konzentrieren sich auf die historischen Kinos, die sich bis in unsere Tage retten konnten.⁴

Im weitesten Sinne vergleichbar mit einem der Ansätze der vorliegenden Arbeit (vgl. die Gliederung und Struktur) sind Kinokataloge im Anhang von Veröffentlichungen, die die Kinolandschaften von Hamburg⁵ oder Köln⁶, des Ruhrgebiets⁷ oder des Schaumburger Landes⁸ behandeln. Allerdings bilden diese Bände die komplette Kinogeschichte der jeweiligen Stadt oder Region ab, während sich die vorliegende Publikation auf die Kinolandschaft der fünfziger Jahre konzentriert. Sie betrachtet damit in erster Linie den Inszenierungs-Rahmen für die außergewöhnliche hannoversche Filmpremierenkultur dieser Jahre.

Der vorliegende Band beschäftigt sich erstmals umfassend⁹ mit diesem Kapitel hannoverscher Kultur.¹⁰ Dabei wurde schnell deutlich, dass die Entwicklung und Ausprägung der gesamten hannoverschen Kinolandschaft aufgrund der

lückenhaften Aktenlage der Nachkriegsjahre nicht komplett nachgezeichnet werden kann. Darüber hinaus sind viele der kleineren Vorstadtkinos nicht in den hannoverschen Adressbüchern verzeichnet. Diese Publikation stellt daher keinen Anspruch auf Vollständigkeit, in einigen Fällen müssen Ungenauigkeiten und Fragezeichen in Kauf genommen werden.

Zur Gliederung und Struktur des Buches

Die vorliegende Arbeit konzentriert sich auf den Zeitraum von 1945 bis 1960 und gliedert sich in drei große Themenbereiche: einen einleitenden Text über die Entwicklung der hannoverschen Kinolandschaft nach dem Zweiten Weltkrieg, ein Kapitel über den ungewöhnlichen und ausgeprägten hannoverschen Premierenboom sowie eingehende Betrachtungen zur Architektur und Ausstattung der wichtigsten hannoverschen Kino-Neubauten, die in großer Zahl und rascher Folge im Sog dieses Hypes entstehen.

Die drei Textkapitel verstehen sich als einführende Texte zu den beiden großen Fotostrecken,

die im Mittelpunkt der Publikation stehen. Viele ausgewählte, zumeist unveröffentlichte Fotografien lassen die Inszenierungen und den festlichen architektonischen Rahmen der Premieren wieder aufleben, die Filminhalte selbst hingegen sind nicht Gegenstand der vorliegenden Arbeit.

Die Fotografien dienen dabei nicht nur als Zeitdokumente der Kinokultur, sondern können in einem übergreifenden Sinne als Teil des kulturellen Wiederaufbaus der Stadt gelesen werden. Sie sollen den (Zeit-)Geist dieser hannoverschen Ausnahmezeit lebendig werden lassen und nicht zuletzt die Stimmung und Sehnsucht dieser Aufbruchsjahre heraufbeschwören. Der Autor hält sich dabei bewusst im Hintergrund und sieht sich vielmehr in der Rolle eines Chronisten, der die zeitgenössischen Abbildungen und Beschreibungen vornehmlich für sich selbst sprechen lässt.

Auf die drei Kapitel und zwei große Fotostrecken folgt als Anhang ein umfangreicher »Nachschlageteil« mit einer chronologischen Übersicht der wieder- und neu eröffneten hannoverschen Kinos der Nachkriegszeit, einem umfangreichen Anhang von »Kurzportraits« von 44 hannoverschen Nachkriegskinos, einer Liste der in Hannover uraufgeführten Filme und einem

Überblick zu den überlieferten »Premierenbüchern« des Filmtheaters *Weltspiele*.

Für die Premieren und Uraufführungen in den *Weltspielen* fertigt die Kinoleitung des Hauses aufwendige Alben an, die die Werbemaßnahmen und das Presse-Echo ausführlich dokumentieren: Eingeklebt in die Premierenbücher sind Einladungen, Ankündigungen und Inserate, das Filmheft der *Illustrierten Filmbühne*, Rezensionen zum uraufgeführten Film und Berichte vom Premierspektakel. Besonders akribisch protokolliert wird der Ablauf des Premierentages. Die Beschreibungen im Telegrammstil sind regelrecht gespickt mit Eindrücken von der überwältigenden Resonanz des Publikums, zahlreiche Fotografien vom Bad der Filmstars in der Menge illustrieren den gewaltigen Zuschauerandrang eindrucksvoll.

Grundsätzliches zur Terminologie von Premieren und Uraufführungen

Da die Premierenbücher der *Weltspiele* nicht zwischen Erst- und Uraufführungen unterscheiden, hier eine kurze Definition zur Abgrenzung der Begriffe: Eine »Uraufführung« bezeichnet

die weltweit erste öffentliche Vorführung eines Films vor Publikum. Läuft ein Film nicht zum allerersten Mal, spricht man von einer »Premiere« oder einer »Erstaufführung«. Die in den Ankündigungen der *Weltspiele* verwendete Bezeichnung »Welturaufführung« ergibt daher keinen Sinn und orientiert sich wohl am Englischen, wo die »world premiere« eine Uraufführung bezeichnet. Allenfalls eine »Weltpremiere« käme einer Uraufführung gleich. Der Terminus der »Welturaufführung« wurde wohl deshalb gewählt, um eine Uraufführung eindeutig von den weit häufigeren Erstaufführungen oder Premieren abzugrenzen und damit hervorzuheben, dass der betreffende Film das erste Mal weltweit öffentlich gezeigt wird.

Entsprechend irreführend ist der Begriff der »Deutschen Uraufführung«. Lediglich eine »Deutsche Erstaufführung« oder »Bundeserstaufführung« bezeichnet eine Art Mittelweg zwischen Uraufführung und Premiere, da sie die erste öffentliche Aufführung eines Films in ganz Deutschland oder in Westdeutschland bezeichnet, wohingegen die Premiere oder Erstaufführung eines Films zeitgleich in verschiedenen Kinos derselben Stadt oder des gesamten Landes stattfinden kann. Doch in der Regel unterscheidet sich der Aufwand einer

hannoverschen Premierenfeier nicht von dem einer Uraufführung, die Hauptdarsteller reisen auch zu den Premieren an und lassen sich dabei genauso frenetisch feiern.

Auch wenn die hannoverschen Premierenkinos keinen Unterschied machen zwischen den Uraufführungs- und Premierenfeiern, so sind die raren Uraufführungen doch besonders begehrt, da sie die Bedeutung des Hauses noch unterstreichen. Deshalb wollen wir uns bei der Betrachtung der Uraufführungsstadt Hannover vor allem auf die Uraufführungen beschränken: Die Liste der hannoverschen Uraufführungen im Anhang verzeichnet deshalb nur Uraufführungen und lediglich elf besondere Premieren in den *Weltspielen*, die im Text ausführlich geschildert werden.

Eine besondere Kostbarkeit der Premierenbücher sind die Fotos von der Ankunft der Stars vor dem und im Theater, auf und hinter der Bühne sowie beim »Pressetee« oder bei der Autogrammstunde. Und so zeichnen diese liebevoll gestalteten Alben mit teils sehr persönlichen Kommentaren und fast privaten Fotografien ein sehr anschauliches Bild von den Feierlichkeiten in den *Weltspielen*. Die kleinen Fotoabzüge von eher mäßiger Qualität haben sich zum großen Teil nur in diesen Erinnerungsbüchern erhalten,

sie sind bisher nicht digitalisiert und aufbereitet worden. Und so werden viele dieser Fotografien im vorliegenden Band erstmals veröffentlicht.

Die meisten, ebenfalls zum großen Teil bisher unveröffentlichten Fotografien dieses Bandes, die nicht aus den Premierenbüchern entnommen sind, stammen aus der Hand von Wilhelm Hauschild (1902–1983), der ab 1924 Text- und Bildberichte für verschiedene hannoversche Tageszeitungen verfasste. Nach dem Zweiten Weltkrieg arbeitet Hannovers bedeutendster Pressefotograf vor allem für die *Hannoversche Allgemeine Zeitung*. Sein Nachlass bei der Verlagsgesellschaft Madsack befindet sich heute als *HAZ-Hauschild-Archiv* im Historischen Museum Hannover.

Zusätzliches Bildmaterial stammt aus dem Filminstitut Hannover, die erstmals veröffentlichten Entwürfe und Pläne hannoverscher Kinos kommen dagegen ausnahmslos aus dem Stadtarchiv Hannover. Damit ergänzen sich hier wichtige Quellen aus Archiven und Sammlungen der Stadt zu einem neuen Gesamtbild.

Hinweise zur Benutzung dieser Publikation

Den Großteil des umfangreichen Anhangs machen Kurzportraits von hannoverschen Kinos aus, die im Zeitraum von 1945 bis 1960 wieder aufgebaut oder neu errichtet werden. Die alphabetische Auflistung vereint erstmals 44 Filmtheater nach einem einheitlichen Schema, sofern die Daten ermittelt werden konnten. Auf die technischen Angaben folgen jeweils kurze Beschreibungen von der Ausstattung und Atmosphäre der Häuser aus zeitgenössischen Rezensionen sowie der weitere Werdegang der Filmtheater. Schließlich werden die Quellen und die Literaturangaben hier den einzelnen Kinos direkt zugeordnet.

Ähnliches betrifft die Liste der Premierenbücher im Anhang. Auch hier sind die Angaben zu den Filmrezensionen und Berichten in den Premierenbüchern hinter den betreffenden Filmtiteln aufgeführt. Im eigentlichen Literaturverzeichnis befindet sich demnach »nur« übergreifende Literatur zur Geschichte und Architektur des Kinos, zu den niedersächsischen Filmproduktionsstätten und zur Entwicklung der hannoverschen Kinolandschaft. Damit verfügt der vorliegende Band über drei verschiedene Literaturverzeichnisse.

Der Anhang ist als »Serviceteil« zum Erschließen für erstmals zusammengetragene Daten und Fakten gedacht. Die Kino-Miniaturen sind deshalb möglichst kurz gehalten, nur bedeutendere Häuser werden etwas ausführlicher beschrieben. Die wichtigsten von ihnen werden auch im Haupttext eingehend gewürdigt, am Ende der Kurzportraits wird auf diese Textstellen verwiesen.

Der Autor dankt dem Filminstitut Hannover, dem Historischen Museum Hannover, dem Stadtarchiv Hannover und der Stadtbibliothek Hannover für die freundliche Unterstützung, namentlich insbesondere Peter Stettner, Katharina Walter, Uta Ziegler, Holger Horstmann und Detlef Kasten sowie Annika Wellmann und Cornelia Skodock für ihr strenges Lektorat.

Mein besonderer Dank gilt insbesondere dem Stadtarchiv Hannover, dem Kino im Künstlerhaus und dem Filminstitut Hannover, ohne deren finanzielle Unterstützung dieses Werk nicht in dieser anspruchsvollen Gestaltung vorliegen würde. Ein Extra-Dank gilt Cornelia Regin, ohne die dieses Werk nicht zustande gekommen wäre!

Peter Struck, Hannover im August 2022

Anmerkungen

- 1 Vgl. Werner Gabler, *Das Lichtspieltheater. Dargestellt in seinen technischen Grundlagen*, Halle (Saale) 1950; Paul Bode, *Kinos. Filmtheater und Filmvorführräume. Grundlagen, Vorschriften, Beispiele, Werkzeichnungen*, München 1957; Karl Heinz Hoffmann, *Lichtspiel und Lichtspieltheater in ihrer Entwicklung. Ein Beitrag zur technischen und baulichen Geschichte des Kinos*, Weimar 1960; Rolf-Peter Baake, *Lichtspielhausarchitektur in Deutschland. Von der Schaubude bis zum Kinopalast*, Berlin 1982; Christoph Bignens, *Kinos. Architektur als Marketing*, Zürich 1988; Rosa Lachenmeier / Werner Jehle, *Architektur für die Nacht: Kino-Architektur*, Basel 1990; Sabine Steidle, *Kinoarchitektur im Nationalsozialismus. Eine kultur- und medienhistorische Studie zur Vielfalt der Moderne*, Trier 2012
- 2 Vgl. Richard Gray, *Cinemas in Britain. A History of Cinema Architecture*, Farnham 2011; Sandra Walti / Tina Schmid, Rex, Roxy, Royal. Eine Reise durch die Schweizer Kinolandschaft, Basel 2016
- 3 Z. B. Berlin (Peter Boeger, *Architektur der Lichtspieltheater in Berlin. Bauten und Projekte 1919 – 1930*, Berlin 1993), Magdeburg (Nadja Gröschner / Dieter Niemann, *So schön war's damals. Kino, Theater, Varieté in Magdeburg*, Gudensberg-Gleichen 2002), Rotterdam (Herman Romer, *Phantasie, Illusion und Verzauberung. Erinnerungen an Rotterdamer Kinos 1896 – 2004*, Rotterdam 2004) oder Prag (Tomas Dvorak / Jan Rousek, *Prager Kinos*, Prag 2016)
- 4 Vgl. Ulf Buschmann, *Berliner Kinos*, Berlin 2013. Diese Publikation ist im Querformat gestaltet und präsentiert ganzseitige Fotografien, während die meisten Veröffentlichungen in der Regel viele kleinformatige Abbildungen verwenden.
- 5 Vgl. Michael Töteberg / Volker Reissmann, *Mach dir ein paar schöne Stunden. Das Hamburger Kinobuch*, Bremen 2008
- 6 Vgl. Marion Kranen / Irene Schoor, *Kino in Köln. Von Wanderkinos, Lichtspieltheatern und Filmpalästen*, Köln 2016
- 7 Vgl. Holger Klein-Wiele, *Kinoarchitektur der fünfziger Jahre im Ruhrgebiet*, Berlin 2006
- 8 Vgl. Ralf Wente, *Lichtspiele im Schaumburger Land*, Göttingen 2020
- 9 Die bedeutende hannoversche Uraufführungs- und Filmtheatergeschichte der Nachkriegszeit wurde bisher noch nicht grundlegend aufgearbeitet. Vgl. Petra Schepers, *Zerstörung und Neubeginn. Die hannoverschen Kinos in der Nachkriegszeit*, in: Rolf Aurich / Susanne Fuhrmann / Pamela Müller, *Lichtspielräume. Kino in Hannover 1896 – 1991*, Hannover 1991; Klaus Mlynek / Waldemar R. Röhrbein (Hg.), *Zwischen Aufbau und Umbau. Kultur: Traditionell und alternativ*, 3.8.2: Kino, in: *Geschichte der Stadt Hannover*, Bd. II, Hannover 1994, S. 763–766; Susanne Höbermann / Pamela Müller (Bearb.), *Wir Wunderkinder. 100 Jahre Filmproduktion in Niedersachsen*, Hannover 1995; <http://filmundgeschichte.com> (zuletzt aufgerufen am 23.5.2022)
- 10 Hilfreich bei der Rekonstruktion der hannoverschen Kinolandschaft der Nachkriegszeit waren das Archiv für Filmzeitschriften und eine Materialsammlung zu hannoverschen Kinos im Filminstitut Hannover sowie die Adressbücher der Stadt Hannover und die Akten StadtA H, 1.HR.19, Nr. 92, 93 und 95: *Lichtspiele allgemein*, Lizensierungen im Stadtarchiv Hannover.



Aufstieg zur Premierenhauptstadt der Nachkriegszeit – ein chronologischer Abriss

Vorkriegssituation und Ausgangslage 1945

Hannovers Kinogeschichte beginnt am 18. August 1896 im »Haus Basse« in der Georgstraße 54, als im *Kinematograph Lumière* erstmals »Photographie in vollster Lebensthätigkeit« geboten wird. Ein halbes Jahr später gibt es bereits drei »Theater lebender Bilder«, 1907 schon beachtliche 13 »Kinematographen- oder Biophontheater« wie das *Panoptikum* in der Bahnhofstraße oder das *Alhambra* in der Limburgstraße, das »vornehmste und einzige Theater lebendspredender und singender Photographien«. Das *Walhalla-Theater*, der Vorläufer der späteren *Goethehaus-Lichtspiele* am Steintor, wirbt mit »Darbietungen lebender Riesen-Photographien in höchster Vollendung« und »sinngemäßer Begleitung der Bilder durch ein eigens dazu hergerichtete Orchestrion«.¹



Panoptikum, Postkarte mit Poststempel von 1907

Die Vorliebe für das Medium Film ist in Hannover von Beginn an besonders ausgeprägt, und so liegt die »Kinodichte« der Stadt schon vor dem Zweiten Weltkrieg über dem Durchschnitt der deutschen Großstädte. Ende der dreißiger Jahre hat Hannover 32 Lichtspielhäuser mit über 18.000 Plätzen, darunter sieben Großkinos mit mehr als 1.000 Plätzen: die *Capitol-Lichtspiele* am Schwarzen Bären, die *Kammer-Lichtspiele*² in der Goethestraße, die *Palast-Lichtspiele* in der Bahnhofstraße, die *Schauburg-Lichtspiele* in der Limmerstraße sowie die drei UFA-Theater *UFA Oberstraße* in der Nordstadt, *UFA-Palast* am Aegidientorplatz und *Weltspiele* in der Georgstraße.

Von den 32 Vorkriegskinos überstehen nur neun relativ unbeschadet den Krieg. Drei davon werden von den Briten beschlagnahmt: die beiden größten, die *Capitol-Lichtspiele* in Linden und der *Europa-Palast* in Döhren sowie das *Viktoria-Theater* hinter dem Hauptbahnhof. Sie zei-



Kammer-Lichtspiele, 1928

gen ausschließlich Filme für Angehörige der Besatzungstruppen, die anderen Kinos bleiben für die Zivilbevölkerung vorerst geschlossen. Am 24. Juli 1945 dürfen zunächst fünf Filmtheater ihren Spielbetrieb für die Allgemeinheit wieder aufnehmen: die *Adler-Lichtspiele* in der Podbielskistraße, die *Apollo-Lichtspiele* in der Limmerstraße, die *Capitol-Lichtspiele* am Schwarzen Bären, die *Herrnhäuser Lichtspiele* in der Stöckener Straße und die *Kronprinzen-Lichtspiele* in der Wunstorfer Straße. Der Bevölkerung stehen damit anfangs lediglich ca. 2.000 Plätze in fünf Kinos zur Verfügung, die trotz ihrer vier Vorstellungen pro Tag den Bedarf kaum decken können. Vier von ihnen befinden sich zudem außerhalb der Innenstadt.

Am 11. September 1945 wird auch das *Viktoria-Theater* von der Besatzungsmacht freigegeben, vorerst beschlagnahmt bleiben die *Capitol-Lichtspiele* und der *Europa-Palast*.³ Am 16. Oktober 1945 eröffnet mit dem *Gloria-Palast* in den Räumen der ehemaligen *Ärztehaus-Lichtspiele* das erste hannoversche Erstaufführungskino, etwa zeitgleich werden auch fünf weitere Kinos wiedereröffnet: die *Schauburg* und der *Europa-Palast*⁴ in Döhren, die *Kammer-Lichtspiele* in Misburg, das *Astoria-Theater* in Ricklingen und die *Turmlichtspiele* in Laatzen.⁵ Als nächstes folgen die